

# Die Tributleistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft

Wilhelm Lautenbach, Gutachten vom 14. Januar 1924

In dem vom Carnegie-Institut herausgegebenen Buch „Germany's Capacity to pay“ haben die Verfasser (Moulton & Mc. Guire) das Übertragungsproblem in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung gestellt und von ihm aus eine theoretische Lösung des Reparationsproblems versucht. Es leuchtet ein, daß für eine volkswirtschaftliche Betrachtung der Reparationsfragen diese Fragestellung tatsächlich der beste Ausgangspunkt ist, weil sie von vornherein die Untersuchung auf die dynamischen Momente richtet. Die Verfasser sind in der Weise vorgegangen, daß sie zunächst das Problem der Zahlungen von Land zu Land allgemein zu analysieren suchen und dann die dabei gefundene theoretische Formel auf den Fall der deutschen Reparationszahlungen anwenden, indem sie alle nach ihrer Meinung für die praktische Verwendung der Formel belangvollen Faktoren zusammenbringen. Das Buch fesselt gerade durch seine Klarheit und Sachlichkeit außerordentlich und wird Deutsche besonders wegen seiner Resultate bestechen, die in einer sehr plastischen Herausarbeitung der ökonomischen Schwierigkeiten wenn nicht gar Unmöglichkeiten bestehen, denen der Versuch erhebliche Reparationsleistungen von Deutschland durchzusetzen begegnen müßte. Dies für uns in politischer Hinsicht sehr sympathische Ergebnis darf uns jedoch nicht davon abhalten, das Buch, welches so wie es ist, tatsächlich ein glänzendes Plädoyer für Deutschland gegenüber den Reparationsforderungen darstellt, einer nüchternen Kritik zu unterziehen. Der Versuch einer solchen Kritik soll im folgenden unternommen werden zugleich in der Absicht, eine von der Auffassung der Verfasser sowohl in der Untersuchungsmethode wie im Ergebnis abweichende Ansicht zu entwickeln. Nach einer kurzen Darlegung der verschiedenen wirtschaftlichen Mittel für die Begleichung internationaler Verpflichtungen, die nichts Neues bietet, aber durch ihre Klarheit hervorsteht, stellen die Verfasser den Leitsatz auf, dessen Explikation, Begründung und Anwendung das ganze Buch gewidmet

ist: die Gesamtzahlungsfähigkeit Deutschlands bemißt sich (will be measured) nach dem Überschuß der Exporte und sonstigen Leistungen an das Ausland über die Importe und die vom Ausland empfangenen Leistungen (unter gebührender Berücksichtigung der unsichtbaren Posten der Zahlungsbilanz). Die Formulierung dieses Satzes läßt bereits vermuten, was man bei der späteren Lektüre bestätigt findet, daß die Verfasser, obwohl sie das Problem an einer Stelle angepackt haben, die - wie oben ausgeführt - die Untersuchung gerade auf die Dynamik der ökonomischen Beziehungen lenkt, doch nicht vor dem Fehler bewahrt bleiben, dieses wirtschaftliche Bewegungsproblem par excellence vorwiegend als statisches zu betrachten. Der Satz enthält, soweit er richtig ist, eine reine Tautologie. Natürlich kann niemand bestreiten, daß die Reparationsleistung oder sonst eine Schuldentilgung im internationalen Verkehr immer nur in einem solchen Überschuß bestehen kann. Damit ist aber absolut nichts über die Faktoren gesagt, durch die der Überschuß in seiner Höhe begrenzt wird. Der „Economist“ hat in seiner Nummer vom 13. Oktober 1923 den gleichen Einwand erhoben und ihn schlagend folgendermaßen begründet:

„Der Satz, so wie er hingestellt ist, scheint sagen zu wollen, daß Deutschlands gegenwärtiger Exportüberschuß im laufenden oder vergangenen Jahre oder in einer gewissen Periode von Jahren einen Maßstab für seine Zahlungsfähigkeit in der Zukunft und damit einen Schlüssel, nach dem Reparationen von ihm verlangt werden können, bildet. Wäre diese These auch nur annähernd richtig, so wären die Tatsachen und Ziffern der deutschen Handelsbilanz der Vergangenheit äußerst entmutigend. Aber gerade aus diesem Schluß von der Vergangenheit oder Gegenwart auf die Zukunft entspringt ja die ganze Ungewißheit. Die Auffassung derjenigen Politiker und Ökonomen, welche behauptet haben, daß Deutschland beträchtliche Summen auf Reparation leisten kann, geht davon aus, daß es möglich ist, die bisherige Außenhandelslage Deutschlands wesentlich zu ändern und gerade durch die Erzwingung von Reparationszahlungen die Tatsache des Exportüberschusses herbeizuführen. Man argumentiert folgendermaßen:

Wenn die deutsche Regierung hohe Steuern auferlegt und beitreibt und die Steuererträge auf Konto der fremden Regierungen überleitet, so wird die gesamte für die heimische Bevölkerung verfügbare Kaufkraft reduziert werden. Die Nachfrage nach Gütern für den internen Verbrauch wird vermindert, während die Nachfrage nach Exportgütern durch den angewachsenen Auslandsbesitz an Kaufkraft gegen deutsche Waren (through the increased holdings abroad of purchasing power over German goods) steigt. Die Reparationsgläubiger würden natürlich nicht immer ihre Erträge (aus den Steuern) in Gestalt deutscher Waren abziehen wollen, aber die Umwandlung von deutschem Geld oder Guthaben in Deutschland in Auslandsvaluta würde dahin tendieren, eine für deutschen Export günstige Wechselkurslage zu schaffen."

Hiermit hat der „Economist“ zweifellos die im Auslande insbesondere in England herrschende Ansicht (Mr. Kenna, Bradbury, Keynes u. a.) wiedergegeben, die m. E. das Problem auch richtig formuliert. Moulton und Mc. Guire bezeichnen im Anschluß an ihren Leitsatz mit etwas überlegener Miene die Auffassung, daß die Zahlungsfähigkeit eines Volkes sich nach dem Überschuß der Jahresproduktion über den Jahresverbrauch bemesse, als einen fundamentalen Irrtum. Gerade hierdurch beweisen sie, wie mir scheint, daß sie an dem Kernproblem im Grunde vorbeigehen. Der „Economist“ hält ihnen wiederum sehr richtig folgendes vor:

Wenn die Möglichkeit, einen Exportüberschuß zu schaffen, zugegeben wird, so ist es überaus wichtig, den Überschuß der deutschen Jahresproduktion über den Verbrauch zu studieren und zwar muß dieser Überschuß nicht lediglich in der Vergangenheit untersucht werden, sondern unter den neuen Bedingungen, welche gegeben wären, wenn für eine Verpflichtung dieser Art der Zahlungsprozeß tatsächlich im Gange wäre (when an obligation of this kind was, in fact, in process of being by Germany).

Tatsächlich scheint mir diese Formel der richtige Ausgangspunkt für die ökonomische Untersuchung. Sie rollt, wenn man sie zergliedert,

ein ganzes Bündel von außerordentlich schwierigen Fragen auf, deren wissenschaftliche Analyse bisher kaum versucht worden ist.

Es wird zweckmäßig sein, vor der weiteren Behandlung der amerikanischen Untersuchung die wichtigsten dieser Fragen zu fixieren, weil gerade hierdurch die allein richtige dynamische Betrachtungsweise sich besonders klar abhebt von der überwiegend statisch orientierten Betrachtung der Verfasser. Damit werden einerseits die Fehler und Schwächen ihrer Argumentation sichtbar, andererseits wird aber die Möglichkeit zu einer richtigen Verwendung des von ihnen so wirkungsvoll zusammengestellten empirischen Materials gewonnen.

Die wichtigsten Fragen, die sich im Zusammenhang mit der obigen Grundformel des „Economist“ ergeben, sind folgende:

### **I. Welche Kriterien gibt es für die Feststellung des deutschen Produktions-Überflusses?**

Wie ist zunächst der Begriff Produktionsüberschuß zu definieren? Was ist Verbrauch im Sinne der Formel?

Der Verbrauch schließt offenbar neben der reinen Konsumtion, dem Verbrauch von Konsumgütern, auch die Amortisation des Produktionsapparates, also Verbrauch von Produktivgütern, ein.

Kann hierüber kaum eine Divergenz entstehen, so ist doch fraglich, inwieweit neben der Amortisation des Produktionsapparates eine Expansion zugestanden werden muß. Die Expansion käme in doppelter Hinsicht in Betracht; notwendig wäre sie, soweit es sich darum handelt, für den jährlichen Bevölkerungszuwachs die entsprechende Produktionserweiterung vorzunehmen, denkbar aber auch zur Erzielung einer Mehrproduktion über das Ausmaß, das die bestehende Anlage einfach durch Verbrauchsrestriktion zugunsten der Reparatur ermöglicht.

### **2. Bildet die Höhe des durch intensivste Besteuerung erzielbaren Budget-Überschusses schlechthin ein Kriterium für die**

**Reparationsfähigkeit, bzw. welche Einschränkungen ergeben sich aus der Tatsache des Zahlungsprozesses selbst?**

Diese Einschränkungen sind in doppelter Weise möglich. Einmal ist zu fragen, ob und in welchem Ausmaß durch die Umwandlung eines inländischen Steuererträgnisses in Auslandsvaluta eine Wertminderung eintreten kann oder wird (Korrelat: Schleuderelexport, verstärkt durch weichende Landesvaluta).

Zweitens ist zu fragen, ob und inwieweit durch die Verengung des Binnenmarktes infolge Restriktion der inländischen Kaufkraft eine Absatzkrise eintritt (die eben den Druck auch zu Schleuderverkäufen im Inlande führt!) und welche Folgen diese Krise wiederum für die Finanzwirtschaft hat. Bei allen diesen Fragen wird das Ob, also die Tendenz an sich, kaum von irgendjemand angezweifelt werden können, problematisch bleibt nur das Quantum der Auswirkung und die Dauer der Reaktionen bis zum Ausgleich. Es sind alles rein dynamische Phänomene, spezielle Krisenprobleme. Wie jede Krise, so trägt auch diese durch politische Entscheidungen herbeigeführte wirtschaftliche Gleichgewichtsstörung in sich selbst die Heilungsbedingungen. Sie ruft Umstellungen hervor solange bis wiederum ein Gleichgewichtszustand erreicht ist. Natürlich ist an und für sich eine Überbelastung des Systems möglich, die dann zu katastrophalen Zuständen führt und im Falle der Reparationszahlungen ein wirtschaftlich unsinniges Diktat ad absurdum führen würden, was bei der Analyse des Gesamtprozesses ausgeführt werden soll.

- 3. Die mit der vorhergehenden in engster Wechselbeziehung stehende Hauptfrage, die wieder eine Fülle von Unterfragen auslöst, ist: Welche Bedeutung hat die Frage der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes? Welche Rückwirkungen ergeben sich hieraus für die gesamtwirtschaftlichen Relationen?**

Man muß sich zunächst über den wirtschaftlichen Inhalt des Begriffes Produktionsüberschuß klar werden. Mit der Definition: Überschuß der Jahresprodukte über den Jahresverbrauch ist erst etwas anzufangen, wenn man klar umschrieben hat, was man unter Jahresproduktion und unter Jahresverbrauch zu verstehen hat. Unter Jahresproduktion im Sinne der Formel wäre zu verstehen der Gesamtwert

1. der im Laufe des Jahres hergestellten Waren;
2. der dem Auslande geleisteten Dienste;
3. der aus dem Auslande bezogenen Renten.

Dieser Wert ist regelmäßig dem Verbrauch im weiteren Sinne gleich. Der Verbrauch im weiteren Sinne wäre nämlich in folgende Kategorien zu zerlegen:

1. Letzter Verbrauch (Verbrauch an Konsumgütern);
2. Amortisation der produktiven Anlagen  
Verbrauch von produktiven
3. Expansion der produktiven Anlagen Gütern plus Ergänzung bzw. Vermehrung von Konsumgüterbeständen, Warenlagern.
4. Verzinsung und Tilgung von Auslandsschulden  
inkl. Reparation).

Diese bilanzmäßige Gegenüberstellung läßt uns unmittelbar erkennen, wie allein der Begriff Produktionsüberschuß in der Grundformel des „Economist“ verstanden werden kann. Zugleich wird die Bedeutung der Bedingung klar „wenn für eine Verpflichtung dieser Art der Zahlungsprozeß tatsächlich im Gange wäre“. Sie besagt nämlich ein Doppeltes:

1. Betrachte ich einmal den Gesamtwert der Produktion als gegeben, so ist, wie schon gesagt, ihr Wert gleich dem

Gesamtverbrauch im weitesten Sinne. Die einzelnen Positionen, aus denen sich der Verbrauch in der oben dargelegten Weise zusammensetzt, sind aber mehr oder minder variabel. Die Frage nach dem möglichen Überschuß bedeutet also zunächst nichts weiter als: innerhalb welcher Grenzen sind die einzelnen Positionen variabel, d. h. können einzelne oder mehrere zugunsten einer anderen (nämlich Verzinsung und Tilgung von Auslandsschulden) reduziert werden, unter welchen Voraussetzungen, mit welchen Mitteln?

2. Da nach dem Vorstehenden die Erzwingung von Zahlungen eine Verschiebung der Relation bedingt, in denen die einzelnen Positionen ohne diesen Eingriff zueinander ständen, erhebt sich die Frage: wirkt diese künstliche Verschiebung irgendwie (nachteilig oder günstig) auf den Gesamtwert der Produktion ein? Dies wäre wieder in doppelter Weise möglich: Es können sowohl der Wert schon produzierter Güter, sowie der Weitergang der Produktion und ihr Ertrag (sowohl mengen- wie wertmäßig) beeinflußt werden.

Zunächst zu 1:

Die Frage bis zu welcher Grenze die drei ersten von uns aufgeführten Verbrauchskategorien zugunsten der vierten herabgesetzt werden können, kann man auf zweierlei Weise zu lösen versuchen, nämlich theoretisch und experimentell. Theoretisch, indem man folgende Fragen stellt:

- a) Bis zu welchen Graden ist Restriktion des letzten Verbrauchs möglich, d. h. nichts anderes, als, bis zu welchem Grade kann der Verbrauch der breiten Masse, also ihre Lebenshaltung, eingeschränkt werden? Der Überverbrauch der bemittelten Klassen spielt ja bekanntlich zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle.

- b) Soll das volkswirtschaftliche Kapital Deutschlands im gegenwärtigen Umfange erhalten werden, oder kann an eine Verminderung des Produktionsapparates gedacht werden, ohne daß das in der Entscheidung über a) zugebilligte Lebenshaltungsniveau und die Reparationsleistung selbst reduziert wird,  
oder muß
- c) sogar eine gewisse Kapitalvermehrung sowohl
  - $\alpha$ ) zur Beschaffung des Unterhalts für den jährlichen Bevölkerungszuwachs,
  - $\beta$ ) zur Steigerung der Reparationsleistung zugestanden werden?

Man wird durch eine solche theoretische Betrachtung, auch wenn sie sich auf bestes empirisches Material stützt, die Höhe eines eventuellen Produktionsüberschusses nicht sicher bestimmen können. Sie ist jedoch wichtig für die Erkenntnis der Zusammenhänge und die Beurteilung der praktischen Phänomene, die sich zeigen werden, wenn der Zahlungsprozeß im Gange ist. Man muß sich im übrigen hüten, bei dieser Betrachtung die heutige technische Kapazität der deutschen Produktionsanlagen als Kriterium dafür anzusehen, ob Deutschland zur Erhaltung oder Steigerung seiner Leistungsfähigkeit noch Kapital akkumulieren muß. Es kommt nicht nur darauf an, ob die bestehenden Produktionsanlagen Deutschlands in technischer Hinsicht zum größeren oder geringeren Teil gut oder glänzend ausgerüstet sind, sondern ob das gesamte System unserer Industrie ökonomisch rationell ist; ob also die einzelnen Produktionsarten nach dem Verhältnis der Absatzfähigkeit ihrer Produkte vorhanden sind. Es könnte hier eine starke Disproportionalität vorliegen, die erst durch Krisen unter entsprechenden Umstellungsverlusten beseitigt werden würde.



Daß die jahrelange Inzucht der deutschen Industrie während des Abschlusses Deutschlands von der Weltwirtschaft im Kriege und der Inflationismus nach dem Kriege, insbesondere in den letzten Jahren starke ökonomische Abnormitäten zeitigen mußten, versteht sich eigentlich von selbst. Am deutlichsten findet dies seinen Ausdruck in der außerordentlichen Betriebskapitalknappheit der deutschen Wirtschaft, die ein krasses Mißverhältnis zwischen festen Anlagen und Betriebsmitteln zeigt, aus dem schwere Verluste von investiertem Kapital noch entspringen müssen, wenn nicht ein starker Zustrom von Auslandskapitalien die nötigen Betriebsmittel zur Verfügung stellt.

Nun zur experimentellen Lösung der Frage: Das Experiment würden die Reparationszahlungen selbst darstellen und zwar in folgender Weise. Der für Reparationszahlungen aus der deutschen Wirtschaft zu leistende Maximalbetrag kann nicht höher sein, als der durch die intensivste Besteuerung in Deutschland zu erzielende Überschuß der Staatsausgaben über die Staatseinnahmen. Diese Selbstverständlichkeit ist allmählich von der ganzen Welt begriffen worden.

Zu erörtern ist nur die Frage - und damit gelangen wir in das eigentliche Übertragungsproblem -, ob der durch die Tatsache des Budgetüberschusses zunächst einmal ausgewiesene Produkteüberschuß ohne Beeinträchtigung seines Wertes an die ausländischen Gläubiger überführt werden kann, welche Nachwirkungen im übrigen die Zahlungen auf die deutsche Wirtschaft (Produktion, Währung und im weiteren Verlauf wieder die Finanzen), auf den Weltmarkt, insbesondere die Wirtschaft der konkurrierenden Industrieländer und schließlich auf Wirtschaft, Währung und Finanzen der Gläubigerländer hat. Auf diesem Gebiete außerhalb Deutschlands hervortretende Störungen würden infolge der weltwirtschaftlichen Verkettung natürlich in irgendeiner Weise wiederum auf Deutschland zurückwirken. Es muß versucht

werden, den Prozeß in allen seinen Wechselwirkungen zu verfolgen.

Nehmen wir an, daß die erste Vorbedingung für Reparationsleistungen verwirklicht, es also gelungen sei, durch forcierte Steuerpolitik und rigorose Sparmaßnahmen einen erheblichen Überschuß über die internen Ausgaben zu erzielen. Würde der Ertrag zunächst als Bankguthaben des Reiches längere Zeit vorhanden sein, so würden diese Beträge automatisch der Wirtschaft durch den Geldmarkt wieder zur Verfügung gestellt werden. Das würde dazu beitragen, die Reibungen und Gleichgewichtsstörungen, die mit derartigen intensiven finanzpolitischen Maßnahmen an sich verknüpft wären, wieder ziemlich schnell auszugleichen. Es hätte dann zwar eine gewisse Änderung in der Nachfrage stattgefunden (Verminderung der reinen Konsumtion, Belebung der Investition, also unter normalen Verhältnissen beispielsweise Anregung des Baumarktes).

Wären jedoch diese Reichsguthaben bei der Reichsbank absolut gebunden, so daß diese ungeachtet dieser großen Guthaben eine ganz straffe Diskont- und Kreditpolitik treiben und somit die Reichsgelder weder mittelbar noch unmittelbar dem Geldmarkt zur Verfügung stellte, so würde eine wirkliche Restriktion der inländischen Kaufkraft um den Betrag des Budgetüberschusses stattfinden. Das hätte zur Folge, daß an sich ein Mehrexport in Höhe des Wertes des Budgetüberschusses stattfinden könnte, ohne daß die Inlandspreise stiegen. Die Frage ist aber, muß dieser Export auch aus der Eigengesetzlichkeit der Verkehrswirtschaft heraus stattfinden? Das Bestehen der Tendenz an sich wird zu bejahen sein. Ebenso sicher ist aber auch, daß sie sich nicht voll auswirken wird. Die Verengung des Binnenmarktes durch Ausfall der vom Staat gebundenen Kaufkraft wird zu Absatzkrisen führen, Senkung des inländischen Preisniveaus, dadurch Begünstigung des Exports und Verringerung des

Imports ausländischer Konkurrenzwaren. Dabei würde der Wechselkurs wegen der widersinnigen Verwendung der Staatsüberschüsse zunächst die Tendenz haben, sich für Deutschland günstig zu stellen, also exportungünstig. Als Gesamtergebnis würde sich - immer noch unter der Voraussetzung, daß die Staatsüberschüsse gebunden sind - ein Überschuß der internationalen Forderungsbilanz zugunsten Deutschlands ergeben.

Dieser Überschuß der Forderungsbilanz wäre keineswegs gleich dem Werte des erzielten Budgetüberschusses bei seiner Entstehung, da bei dem Warenabsatz im Inlande wie beim Export durch die Preissenkung Verluste entstanden sind, die zur Folge gehabt haben, daß die Warenmengen, die schließlich nach dem Auslande abgedrängt worden sind, sowohl in der Menge, wie noch mehr im Wert hinter der Gütermenge und jenem Wert zurückbleiben, den der Budgetüberschuß bei der Entstehung repräsentiert. Wie gestaltet sich nun die Lage, wenn der Überschuß ausländischen Gläubigern zur Verfügung gestellt und von diesen in Auslandsvaluta umgewandelt wird? Es würde dann statt der fallenden Tendenz der Auslandsdevisen die umgekehrte Tendenz eintreten. Während im erst konstruierten Fall das zentrifugale Moment, das die Ware infolge der inländischen Krise hinausdrängte, in geringem Maße abgeschwächt wurde durch das zentripetale Moment der fallenden Devisenkurse, wird es im zweiten Falle, also in der Praxis der Reparationszahlungen, verstärkt werden durch das Absinken der heimischen Valuta (Verstärkung der Exportprämie). Das Bestehen dieser Tendenzen an sich, wie sie hier für den Mechanismus des Warenverkehrs Deutschlands mit dem Ausland skizziert sind, wird wiederum kaum zu bestreiten sein. Schwieriger als die Frage des quales ist aber die Frage des quantum, und diese ist praktisch die entscheidende. Man wird von einer theoretischen Untersuchung nicht erwarten dürfen, daß man diese Frage durch eine Reihe mathematischer Funktionsgleichungen restlos löst. Man wird

sich damit begnügen müssen, die wichtigsten wirtschaftlichen Relationen, in die der Zahlungsprozeß unmittelbar eingreift, anzugeben. Hierbei wird es zweckmäßig sein, sie in dem Ruhezustande vor Beginn der Zahlung darzustellen. In diesem Sinne ist das von den Amerikanern zusammengebrachte empirische Material außerordentlich wertvoll. Leistet es auch nicht das was die Verfasser damit beweisen wollen, nämlich die Aufweisung der ökonomischen Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit, so gibt es doch eine Vorstellung von der Größe der Umstellung, die der Zahlungsprozeß bedingt. Damit ist insofern viel gewonnen, als man als Regel ansehen kann, daß die Umstellungsschwierigkeiten und Umstellungsverluste mit der Größe der Umstellung in mehr als arithmetischer, beinahe geometrischer Progression wachsen.